

0166

ANSPRACHEN VON DIENERN DER ALLGEMEINEN KIRCHE

ANLÄSSLICH DES BESUCHES
DER SIEBEN GEMEINDEN IN LONDON
IM OKTOBER 1901

TEIL 2

VON
ERZENGEL
SIR JOHN MACDONALD

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Erzengel SIR JOHN MACDONALD:

Brüder, ich möchte über ein Wort aus der Epistel
des heutigen Sonntags (6.10.1901) zu euch reden.

Wir lesen im 1. Korinther-Brief im 1. Kapitel im
4.—8. Vers:

„Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für
die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo
Jesu, dass ihr seid durch Ihn an allen Stücken
reich gemacht, an aller Lehre und in aller Er-
kenntnis; wie denn die Predigt von Christo in
euch kräftig geworden ist, so dass ihr keinen
Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur
auf die Offenbarung unseres HErrn Jesu Christi,
welcher euch wird fest erhalten bis ans Ende,
dass ihr unsträflich seid auf den Tag unseres
HErrn Jesu Christi.“

Brüder, jedes Mal, wenn der HErr Zebaoth sich
Seinem Volk nahen wollte in der Erwartung, Sein
Volk bereit zu finden, den nächsten Schritt mit Ihm in
Seinem großen Ratschluss vorwärts zu gehen - ach,
dann war es jedes Mal so, dass Er Sein Volk nicht be-
reit fand.

So war es vor alters, so war es zur Zeit des HErrn, und wenn wir uns prüfen, müssen wir alle bekennen, so ist es auch mit uns gewesen.

Die Dinge dieses Lebens, die Macht der Welt und unser eigenes Herz sind immer gegen die Absichten Gottes gerichtet gewesen.

Im heutigen Evangelium hörten wir, wie zur Zeit des HErrn jene, die die wahren Führer des Volkes zu Gott sein sollten, die das Volk zu dem Ziel führen sollten, das Gott mit ihnen erreichen wollte, wie diese meist ungläubig erfunden wurden.

Nachdem die Pharisäer gehört hatten, wie Er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, kamen sie, Ihn auf ihre Weise zu versuchen. (Matth. 22,34)

Wenn wir an diese drei großen Sekten, die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer denken, sehen wir, wie in jeder von ihnen, wenn auch in verschiedener Weise, sich das Widerstreben gegen Gottes Ratsschluss zeigte.

Dieser Widerstand beherrschte das jüdische Volk bis zu seiner Vernichtung.

Nur in einem waren sie sich einig: den nicht aufzunehmen, der ihnen das ewige Leben geben wollte.

Die stolzen, strenggläubigen Pharisäer glaubten an die Ordnungen, die den Juden gegeben waren, aber sie suchten nicht die Dinge, von denen diese Ordnungen zeugten, sie schauten nicht in Liebe nach dem Messias aus, sondern waren bereit, sich mit den Mächten dieser Welt zu verbinden, um den Erlöser der Welt dem Tode zu überantworten.

Die Sadduzäer in ihrer selbsteingebildeten Erleuchtung und Philosophie, die die Lehre von der Auferstehung ablehnten, waren gleichfalls bereit, den, der die Auferstehung und das Leben ist, dem Tode zu überantworten, und die Anhänger des Herodes, die glaubten, dass durch ein

Bündnis mit den heidnischen Weltmächten die Wiederherstellung der jüdischen Nation geschehen könnte, waren ebenso bereit, den Erlöser zum Tode zu verdammen, indem sie sagten: „Wir haben keinen König denn den Kaiser.“

So kam es, dass der Heilige und allein Gerechte durch die Vertreter des Volkes Israel, das Gott aus Ägypten geführt hatte und dem der Messias verheißen

worden war, verworfen und der heidnischen Gewalt unter Pontius Pilatus überantwortet wurde.

Sie wollten die Verurteilung dessen, der der Erlöser der Welt war. In ihrem Stolz und Trotz gegen Gott glaubten sie, dem Gott ihrer Väter zu dienen.

Die Heilige Schrift gibt uns mit ihrem Bericht ein anschauliches Bild von der Hinterlist des menschlichen Herzens; die Lehre, die wir daraus ziehen sollen, ist die, dass, wenn wir nicht in Christo bleiben, auch wir in Gottes Hand fehlschlagen müssen. Denn in Christo bleiben, heißt: an Ihn glauben und mit ganzem Herzen die Verheißungen anzunehmen, die Er gegeben hat.

Wenn unser Herz uns verdammt, dass wir nicht mehr und mehr in unserem Geist dem Glauben und der uns vorgehaltenen Hoffnung Raum gegeben haben, dann werden wir in der Tat wie vor alters die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer, die gegen Gott stritten, erfunden werden.

Ist die Hoffnung auf die Auferstehung in unserem Geist ein ständiger, wahrhafter Glaubensgrundsatz gewesen? Ist sie in uns eine wahre Hoffnung und ein ernsthaftes Verlangen gewesen? Denn ohne Auferste-

hung und das Kommen dessen, der sie allein bringen kann, gibt es keine Hoffnung für diese Haushaltung.

Ist der Tag der Auferstehung etwas so Gewohnheitsmäßiges in unserem Denken geworden, wie es mit Martha am Grabe des Lazarus der Fall war? Alles, was sie auf des HERRN Wort „Dein Bruder wird auferstehen“, erwidern konnte, war: „Ich weiß, mein Bruder wird wiederauferstehen am jüngsten Tage.“ (Joh. 11,23-24) Damit verschob sie die herrliche Offenbarung der Macht Gottes auf einen weit entfernten Zeitpunkt.

Haben wir es nicht auch so in unserem Herzen mit der herrlichen Auferstehung gemacht, von der jene des Lazarus ein Vorbild war, anstatt bei Ihm zu bleiben, der die Auferstehung und das Leben ist, anstatt bereit zu sein, die Offenbarung Seiner Herrlichkeit zu sehen, anstatt das zu tun, wozu wir aufgefordert waren, nämlich auf den Augenblick bereit zu sein, wo Er sagen wird: „Kommet her“?

Einige sind in den Geist der Sadduzäer verfallen und zweifeln, ob es jemals eine Auferstehung geben wird. Einige haben die Hoffnung der Auferstehung fahren lassen und meinen, dass alles, was Gott von Seinen Kindern verlangt, ist, dass sie in der Gnade wachsen mögen und so besser werden, dass die Welt

moralischer werden möchte und sich ständig verbessere ohne die Gegenwart dessen, der die Auferstehung und das Leben ist, ohne die Offenbarung dieses Lebens in Seinen Kindern als dem einzigen Mittel, wodurch Gottes Ratschluss erfüllt werden kann.

Haben wir auch eingewilligt, mit der Welt einen Kompromiss einzugehen, wodurch wir uns haben in unserem Glauben herabziehen lassen, zu meinen, dass Gottes Werk in der Welt darin bestehe, sie nach und nach besser zu machen durch unser aller Tätigsein nach unserem eigenen Plan zu ihrer moralischen Besserung?

Ist der Gedanke in unseren Herzen genährt worden, dass die Pflicht des Menschen nicht darin bestehe, auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes als Kinder der Auferstehung bereit zu werden, sondern dass alles, was man hoffen kann, nur darin bestehe, als moralischer, gerechter Mensch die Welt etwas besser zu verlassen, als man sie vorgefunden hat?

O Brüder, das sind eitle Träume! Haben sie bei uns Eingang gefunden? Wenn ja, dann müssen wir uns von unserem Gewissen überführen lassen, dass wir der Sünde unter uns Raum gegeben haben, der Sünde des Stillstehens, des nicht Voranschreitens zur Vollkommenheit.

Brüder, im Werke Gottes gibt es keinen Stillstand. Gottes Werk schreitet vorwärts, kein Mensch kann es aufhalten. Wer aufgefordert ist, daran teilzunehmen, und nicht mit dem HErrn vorwärts schreitet in Seinem Werk, kann nicht stehenbleiben, er muss zurückfallen.

Ist das mit uns der Fall gewesen? Lasst uns unser Gewissen erforschen und uns prüfen, ob wir Fortschritte zur Erlangung der Vollkommenheit gemacht haben und ob wir nicht in vielen Stücken hinter dem zurückgeblieben sind, was wir schon einmal erreicht hatten.

Können wir nicht in unserem Gewissen feststellen, dass zeitweise das Licht des HErrn hell bei uns brannte und dass wir durch unsere Untreue es haben trübe werden lassen und durch unser Versagen in Wolken und Finsternis geraten sind?

Der HErr fordert uns zur Buße auf, zu wahrer Reue und zu persönlicher Reue, denn allein aus der Reue Seiner Kinder kann Seine Herrlichkeit hervorgehen.

Der Beruf der Kinder Gottes ist, rein vor Seinem Auge zu sein. Wer weiß nicht, dass es unmöglich ist, rein zu sein, wenn man nicht zuerst Jesus Christus

ergreift und die Besprengung mit Seinem Blut sucht und Tag für Tag das Herz erhebt, damit es gereinigt werde von den Sünden, die uns so leicht ankleben und träge machen? Wenn man nicht Tag für Tag betet, in der Heiligung zuzunehmen, ohne welche - wie wir heute wieder gehört haben - niemand den HErrn schauen kann?

Keiner von uns kann behaupten, dass er ohne Tadel vor Gott sei, keiner von uns kann, ohne zu heucheln, sagen, dass er nicht so sei wie andere Menschen, gleich dem Pharisäer vor alters.

Niemand unter uns kann mit ehrlichem Gewissen sagen, er müsste nicht von Ferne stehen und sagen, „Gott, sei mir Sünder gnädig“. (Luk. 18,13)

Und wenn wir nicht, liebe Brüder, diese Lehre beherzigen, wenn nicht jeder einzelne von uns seine Sünden aufrichtig bekennt, indem er nicht nur Befreiung von seinen Sünden sucht, sondern begehrt, durch die göttliche Gnade gereinigt und mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden, damit wir fähig werden, Seine Werke zu tun, wenn wir nicht

in unseren Herzen dieses Verlangen durch den Heiligen Geist hervorbringen lassen, die Werke Gottes zu tun, dann wird unsere Reue vergebens sein. Dann

öffnen wir die Tür dem unsauberen Geist, der das Haus gekehrt und geschmückt, aber leer findet und zurückkommt und sieben andere Geister mitbringt, dass es ärger wird denn zuvor.

Wir kommen nicht ins Haus des HErrn und zu den heiligen Diensten, um Befreiung und Lossprechung von unseren persönlichen Sünden zu empfangen, sondern unser Beruf ist, hierher zu kommen als ein Volk, das durch das Blut des Lammes schon gereinigt ist, und mit Ihm, dem Reinen und Heiligen, einen annehmbaren Gottesdienst darzubringen und so als Gefäße für Seinen Dienst gefüllt zu werden.

In der Kirche vor alters bestand der Brauch, dass an einem Tag im Jahr - am Allerheiligenfest - als Symbol für die Überlebenden die Kinder Gottes in Seinem Hause, in weiße Leinwand gekleidet, erscheinen durften. Es bezeugte, dass der Dienst im Hause Gottes immer von einem Volke dargebracht werden sollte, dass, von seinen Sünden gereinigt, in den Stand versetzt worden ist, an der Darbringung wirkungsvoller Gebete im Hause Gottes teilzunehmen. Es war ein Zeichen, das den Kindern Gottes vorgehalten wurde und sie aufforderte, der Sünde zu entsagen und sich von allem Bösen reinigen zu lassen.

Es sollte dadurch gezeigt werden, dass, wenn sie so täten, sie machtvolle Werkzeuge in der Hand Gottes zur Ausführung Seiner mächtigen Taten an ihren Brüdern und zur Vollendung Seines glorreichen Ratschlusses würden.

Hier, in dem HErrn Geliebte, erscheint es angebracht, ein Wort über die Art, mit der Er mit uns jetzt verfährt, zu sagen: Er hat uns in die Stille geführt, damit jeder von uns sich prüfe, ob er im Glauben steht. Nicht, ob er Glauben hat oder gewisse Dinge glaubt, noch die Erwartung hegt, dass gewisse Ereignisse stattfinden werden - sondern ob wir im Glauben stehen, in jenem Glauben, der uns unablässig drängt, das Werk Gottes zu treiben.

Der Glaube ohne Werke ist tot. Die Schwachheit unseres Glaubens und unser Mangel, den Glauben fest in unseren Herzen zu bewahren, mag aus der Tatsache herrühren, dass wir den Versuchungen der Welt gegenüber zu nachsichtig gewesen sind; sei es in unserem Beruf, unseren geschäftlichen und häuslichen Angelegenheiten, unseren Familienbeziehungen, sei es in unserem Umgang außerhalb der Familie oder sei es durch unsere Teilnahme an den Vergnügungen der Welt. Alles dies kann uns hindern, die vollkommene Frucht zu bringen.

Brüder, lässt uns der HErr in dieser Lage? Wartet Er, bis wir kommen und Seine Gnade erleben? O nein! Unser HErr kommt zu uns! Er kommt in all Seiner Freundlichkeit und Liebe 'zu uns, trotz all unserer Widerspenstigkeit.

In der heutigen Belehrung durch das Hirtenamt hörtet ihr, wie der Herr den Zachäus aufstöberte und ihn aufforderte, vom Baum herabzusteigen, weil der HErr in seinem Haus einkehren müsste. Das Gleiche sagt Er auch zu uns.

Unser HErr ist der, als der Er sich im Sendschreiben an Laodizea beschreibt (Offbg. 3,14-22). Ihr werdet gut daran tun, das jetzt zu beherzigen, denn die Zeit Philadelphias scheint in die Zeit Laodizeas überzugehen.

Philadelphia ist das Vorbild der Bruderliebe. Hat die brüderliche Liebe unsere Herzen so erfüllt, dass wir so geworden sind, wie Jesus zu uns ist? Leider nur in einem sehr geringen Maße.

Der HErr redet in Seinem Sendschreiben an Laodicea milde zu ihr, die in Sünde gefallen war. Aber zuerst sieht Er sich genötigt, zu bezeugen, dass Er sie, sofern sie nicht Buße tut, ausspeien wird aus Seinem Munde.

Er sagte Ihr:

„Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

Ich rate Dir, dass du Gold von Mir kaufst, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße.“

Das sind schreckliche Worte dessen, der so reine Augen hat, dass sie kein Übel sehen mögen.

Brüder, unser Gott richtet niemals ein Wort des Tadels an die Menschenkinder, ohne auch ein Wort der Ermutigung zu sagen.

Derselbe HErr Jesus, der jene Gemeinde als ein Beispiel für die ganze Kirche in einer bestimmten Lage anredete, richtet Er nicht dieses Wort auch an uns in unserer jetzigen Lage? Er fügt die tröstenden Worte hinzu:

„Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an, so jemand Meine Stimme hört und die Tür auf tut, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir.“

Konnte der HErr Himmels und der Erde uns größere Herablassung erzeigen, wenn Er sagt, „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“, obwohl Er unsere Sünden, unser Fehlschlagen und unser törichtes Prahlen mit allem, was wir haben, sieht? Er, in dessen Augen all unsere Gerechtigkeit wie ein unflätiges Gewand ist, Er wendet sich zu uns, Seinen Kindern, und sagt, „Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an!“

Er kommt zu jedem einzelnen von uns. Er klopft an unseres Herzens Tür, und wenn wir Ihn einlassen, wird Er dann zu uns mit Vorwürfen, mit dem Geist des Richtens kommen, durch welchen wir zu Boden geworfen werden? Nein! Er will als Bruder an unserer Seite sitzen. Er will wie einer von uns sein, wie einer von der gleichen Familie.

Er schämt sich nicht, bei denen zu sitzen, die sich gegen Seine Botschaft aufgelehnt haben, die so ungläubig gewesen sind in der Ausrichtung des Werkes, mit dem sie beauftragt waren. Wer will die Aufforderung eines solchen Erlösers von sich weisen?

Seid gewiss, Brüder, Er klopft an jedes Herzens Tür. Er klopft an die Tür jeder Gemeinde. Er klopft an jede Tür, um zu sehen, ob die Menschen sich zu Ihm wenden und Ihn in brüderlicher Liebe annehmen und

sich einmal mehr als solche erweisen, die tauglich sind, Seine Brüder und Mitarbeiter zu sein in dem Werk, das Er auszurichten hat zur Ehre Seines Vaters und zur Aufrichtung der Herrschaft Seines Vaters.

O Brüder, in dem gleichen Sendschreiben wird ein weiteres Wort der Ermunterung uns gesagt, ein Wort, welches, fürchte ich, oft unbeachtet an unseren Ohren vorbeigegangen ist.

Es lautet:

„Wer überwindet, dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe und Mich gesetzt mit Meinem Vater auf Seinen Stuhl.“ (Offbg. 3,21)